

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

15 (10.1.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.50 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wertungsnummer 10 Pf., Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung u. dgl. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jenseits des zum 25. d. Mts. auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 8 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifierter Abat, bei Mengenabzügen nach Tafel C, bei der Nichterhaltung des Textes, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erschließungsort und -gerichtshand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Januar 1934

Eigentum und Verlag von
Herbmann Thiergarten
Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Verehrlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Graf; für Badische Chronik: Gemeindegemeinschaft; Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dorrer; für Kommunal- und Wirtschaft: Karl Binder; für Politik und Sport: Richard Koberauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lische; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Hubert Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 83/89. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8339. — Belegungen: Welt und Heimat / Welt und Nation / Film und Kunst / Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauenzeitung / Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Reichs-Zeitung.

D. N. XII. 33: 36000.

Der erste Spatenstich an der Schutter.

Eine schlichte Arbeitsfeier beginnt ein großes Werk / Bedeutungsvolle Aufgabe für den badischen Arbeitsdienst.

Rundfunkansprache des leitlichen Außenministers — Ein Karlsruher Schriftstellerverband.

Die Arbeit beginnt.

(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.)

Karlsruhe, 10. Januar.

Mit dem ersten Spatenstich am Schutter-Entlastungskanal, der bekanntlich in 7 Kilometer Länge von der Mühle in der Tobannisdreherei beim Wehr, am Baggersee vorbei durch den Dingslinger und Nonnenweier Wald in den sogenannten Ottenheimer Altrhein in der Nähe der Rubinischen Mühle führen wird, wurde heute vormittag, nachdem erst vier Wochen die Entpflanzung der Kraichbachniederung begonnen hat, die Durchführung eines weiteren großen volkswirtschaftlich wertvollen Millionenprojektes in Angriff genommen, dessen Träger der badische Staat ist.

Allein 16 Gemeinden und 4400 Hektar Land wurden bisher alljährlich von den Ueberflutungen der Schutter, einem Nebenfluß der Kinzig, betroffen. Bei starkem Wasserandrang, nach Regenfällen oder Tauwetter, tritt der Fluß über die Ufer, überschwemmt dabei die ganze Niederung und vernichtet naturgemäß die Feldfrüchte. Nach der Erstellung des Entlastungskanal, der die Hochwasser der Schutter direkt dem Rhein zuführt, werden die Gemeinden mit einem Schlag vor diesem Jahr für Jahr einbreitendem unermesslichen Schaden bewahrt bleiben, was eine nicht unerhebliche Steigerung des Feldertrags zur Folge haben wird.

Dazu kommt der volkswirtschaftliche Wert der Arbeit selbst, die einen Gesamtaufwand von rund einer Million Mark erfordert. Die Regulierungsarbeiten werden in der Hauptsache vom Arbeitsdienst bestritten, da sie im offenen Arbeitsmarkt, aus Mangel an Mitteln niemals durchgeführt werden könnten. Vier Arbeitsdienst-Abteilungen werden das Projekt, das rund 78 000 Tage werte umfaßt, in Angriff nehmen. Daneben aber wird auch die Industrie reichlich Beschäftigungsmöglichkeiten finden, denn zur Ueberbrückung des Kanals werden insgesamt 17 Brücken und 5 andere Kunstbauten notwendig sein.

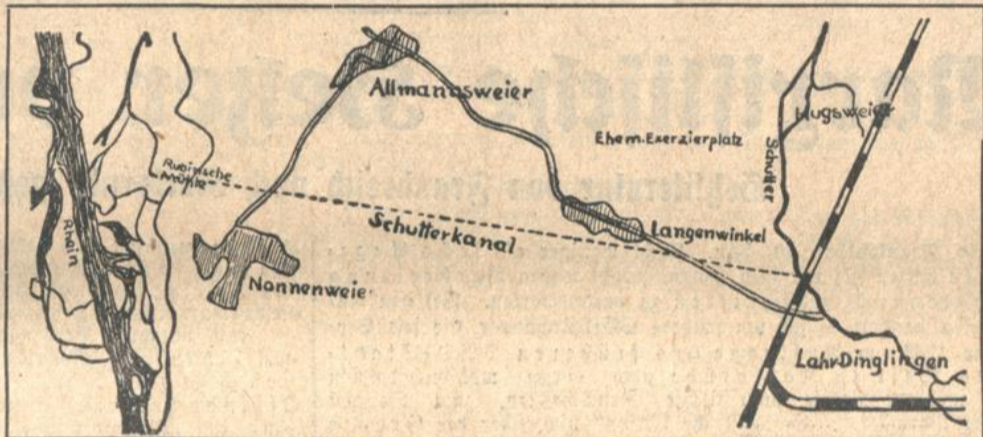
Mit diesem Millionenprojekt hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der badischen Regierung im neuen Jahr einen gewaltigen und bedeutungsvollen Fortschritt genommen. Daraus entsteht für jeden einzelnen Volksgenossen die Pflicht, die tatkräftige Arbeit der Regierung durch eifrige Mithilfe, durch Arbeitsbeschaffung auch im privaten, Reparaturen usw. zu unterstützen. Denn nur wenn jeder zu seinem Teil und in seinem Kreise ein gemeinsames Ziel der Arbeitsbeschaffung aus dem Auge verliert, kann der größtmögliche Erfolg in der Arbeitsbeschaffung erzielt werden.

Die Feier des Spatenstichs.

Der feierliche Akt des ersten Spatenstichs war für Mittwoch vormittag auf 11 Uhr angesetzt. Ein nebliger unfreundlicher Wintermorgen. Trotzdem ist seit der zehnten Morgenstunde auf der Straße nach Dingslingen ein reger Verkehr. Kolonnen von Autos und Fußgänger. Alle eilen auf die durch Fahnen gezeichnete Stelle, an der die Feier des ersten Spatenstichs vorgehen soll. Bei der Tribüne, vor der der Arbeitsdienst, die SA, SS, der Stahlhelm und die HJ, die Schulen der Umgebung, sowie viele Zuschauer Anstellung genommen haben, waren unter den geladenen Gästen Ministerialrat Ulrich, Oberregierungsbaumeister Kesseler, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Reichner, ferner die Behördenvertreter von Stadt und Bezirksamt Lahr, die Bürgermeister der Ortsgemeinden.

durch deren Gemartungen der Kanal geht, und andere Gäste gegen.

Kurz nach 11 Uhr traf Ministerpräsident Köhler mit seinem Stab auf dem Festplatz ein. Die Kapelle intonierte den Hudenweiermarsch, während der Ministerpräsident die Front abschnitt. Landrat Schöck begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Ministerpräsidenten und wies in seiner Rede auf die Bedeutung dieses Projektes hin, das hier zur Ausführung gelangt, und durch das 4000 Hektar fruchtbares Land künftig vor Verwüstung bewahrt



Der ungefähre Verlauf des Schutter-Kanals.

werden. Hierauf sang der Arbeitsdienst das badische Arbeitsdienstlied, worauf Baurat Kessler als Vertreter des Kulturbaumeister Offenbach dem Ministerpräsidenten den Spaten überreichte.

Ministerpräsident Köhler

nahm darauf das Wort und führte u. a. aus, daß es ein alter Brauch sei, vor der Inangriffnahme eines so großen Wertes den Anfang in schlichter Feier zu begeben. Das Werk sei vor allem Aufgabe des Arbeitsdienstes. Arbeiten und Dienen seien in den vergangenen 14 Jahren nicht in Ansehen gewesen und er freue sich, daß sich dies in den letzten Monaten so geändert habe, daß heute hunderte deutscher Männer im Arbeitsdienst das Zeugnis von Arbeit und Dienen geben. Ganz besondere Bedeutung käme dem Werk in der Grenzmark Deutschlands zu, wo der Arbeitsdienst in fördernder Arbeit gegen Hunger und Not kämpfe, während jenseits des Rheines das Land zu einem einzigen Festungswall gegen Deutschland erklünde.

Er wüßte dem Werk, das im Geiste Adolf Hitlers getan werde, einen guten Verlauf zum Wohle des Landes und sehr es als weiteren Baustein zum Aufstieg unseres Vaterlandes an.

In diesem Sinne werde er den ersten Spatenstich tun. Unter den Klängen des Deutschlandliedes nahm darauf Ministerpräsident Köhler den ersten Spatenstich vor, der zweite Spatenstich werde von Bauarbeitsführer Eduard Helff getan.

Nach dem Horst-Wessel-Lied sprach ein Arbeitsdienstmann das Gelübnis für Arbeit, Volk und Staat und brachte ein Hoch auf die badische Regierung und unseren Führer aus. Mit dem Badenlied schloß die Feier, nachdem sich zu deren Ende aus dem grauen Nebelhimmel die Sonne durchdrungen hatte, die mit verbeißendem Glanz über dieser schlichten Arbeitsfeier leuchtete.

Solidarität oder Spaltung Europas?

Es gibt zwei Auffassungen gesamteuropäischer Politik: die eine will die endgültige Befriedigung Europas durch die Herausarbeitung der europäischen Solidarität. Sie lehnt Allianzen und Aufspaltungen Europas in feindliche Lager ab und sucht durch langames und vorsichtiges Arbeiten Europa zu einem natürlichen Gleichgewicht zurückzuführen, einem Gleichgewicht, bei dem die politische Bedeutung der europäischen Nationen ihrer biologischen und historischen Mächtigkeit und ihrer daraus hervorgehenden bestimmten Verantwortung entspricht. Diesen Weg zur echten europäischen Solidarität hat der deutsche Kanzler mit seiner Bereitschaft zur Bereinigung der Differenzen mit Deutschlands Nachbarn freigegeben. Es war die Aufspaltung des Völkerbundes in bestimmte Bündnisgruppen, die u. a. Deutschland von Genf vertrieben hat. Es ist deshalb kein Heilmittel für die gegenwärtigen europäischen Zustände, wenn nun versucht wird, das System der Bündnisse und Aufspaltungen ins Extreme zu treiben.

Leider befinden wir uns mitten in dieser Politik der zweiten Auffassung europäischer Gesamtpolitik und leider müssen wir feststellen, daß der Träger und Beweger dieser Politik in erster Linie Frankreich ist. Seine bisherige Politik der politischen und militärischen Bündnisse ist bekannt, ebenso aber auch die Sprengwirkung und die dadurch hervorgerufene Atmosphäre des Mißtrauens. Wenn daher Frankreich jetzt diese Politik ins Extreme betreibt, dann muß man heute schon die notwendige Warnung und die Zuteilung der Verantwortung für die Folgen dieser Politik aussprechen. Man kann geradezu von einer, die alte weit überbietende Einteilungspolitik sprechen. Nur richtet sich diesmal die Einteilung nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Italien und sieht nicht davor zurück, selbst solche Staaten in ihre Gewalt zu zwingen, die für sich gar keine Beteiligung an diesem gefährlichen Spiel wünschen. Denn es liegt im Wesen dieser Bündnispolitik, daß sie die örtliche Regelung bestehender Differenzen erschwert, ja unmöglich macht und alle Spannungen, wo immer sie auch auftreten, automatisch über ganze Kontinente hin weiterleitet und sozulagen eine unterirdische Verbindung mit allen tödlichen Hochspannungszentren herstellt.

Der neueste Versuch einer solchen Einteilungspolitik ist durch die vorzeitige Veröffentlichung zum Stillstand gekommen. Hoffentlich wird er nicht wieder aufgenommen. Es ist das russische Angebot an Polen, eine gemeinsame Garantieerklärung zu gunsten der Randstaaten, einschließlich Finnlands herauszugeben, deren Spitze eindeutig gegen Deutschland gerichtet ist. Finnland hat glatt abgelehnt. Estland und Lettland haben sich zurückgezogen. Nur Litauen hat sich auf diese Politik der Gerüchtemacher einen Augenblick festlegen lassen. Auch Polen scheint sich finanziieren zu wollen, obwohl wir uns daran erinnern müssen, daß es ein uraltes polnisches Ziel ist, sich zum Protektor der baltischen Staaten zu machen. Offenbar will es diese Rolle nicht gern mit den Russen teilen. Auf jeden Fall aber haben wir hier eine ganz gefährliche Kombination russischer Struppellohigkeit und französischer Intrige vor uns, so daß man unwillkürlich an die unheilvolle französisch-russische Intrigenpolitik der Vorkriegszeit erinnert wird. Man kann diese zynische Politik, Staaten und Völker in Spannungen hineinzuziehen, die sie nicht berühren, nur auf schärfste geißeln. Und man hat in Finnland mit Recht diesen Vorschlag als eine befremdliche Einmischung in die finnischen Verhältnisse empfunden. Darüber hinaus besteht neben einer wirtschaftlichen Solidarität der Randstaaten mit Deutschland auch eine sozulagen biologisch-kulturelle Solidarität, die niemals wünschen kann, daß in Deutschland der Eindruck entstehe, diese Völker wollten Front gegen Westen, statt gegen Osten nehmen. Denn alle baltischen Völker sind im weitestesten Sinn slawische Völker. Ihr biologisches Wachstum wird schon längst durch slawische, vor allem russische Unterwanderung bedroht, so daß ihr natürlicher Rückhalt in erster Linie bei Deutschland liegt. Daran ändern auch nichts gewisse nervöse Zustände der Randstaatenpolitik, die ihre Politik mehr auf Gerüchte und Zufälligkeiten als auf Tatsachen und unabänderliche Gegebenheiten zu gründen scheinen.

Der französische Arm, der über Moskau und Warschau bis in die Randstaaten zu reichen scheint, hat gleichzeitig auch auf der Balkanfront gerade in den letzten Wochen die Einteilungspolitik vorwärtsgeschoben. Sie richtet sich hier in erster Linie gegen Italien. Man braucht nicht erst auf die Folgen der neuesten Balkanpolitik hinzuweisen. Während sich die italienische Politik von gewissen Politikern und Regierungen mehr als notwendig auf Wien ablenken ließ, handelte die französische Politik auf dem Balkan und im ganzen östlichen Mittelmeerraum. Bei aller äußeren Herzlichkeit der Beziehungen der Türkei und Griechenlands zu Italien ist nicht zu übersehen, daß sich schon das griechisch-türkische Garantieabkommen im Kern gegen die durch den Dobekanos bis in das türkische wie griechische Interessengebiet vorgeschobene italienische Großmacht richtet, die mit natürlichem Recht im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan eine gewisse Priorität des Einflusses fordert. Es folgte jene berühmte Rundreise König Alexanders von Südbalkan und ein südslawisch-türkisches Abkommen. Das war die erste Klammer, die die Kleine Entente und das griechisch-türkische System zusammenzufügen versuchte. Heute stehen wir ziemlich wahrscheinlich vor dem Abschluß eines Balkanpaktes, der unter dem höchsten Protektorat Frankreichs einerseits von der Kleinen Entente, andererseits von der Türkei vorwärts getrieben wird. Die neueste Reise des griechischen Außenministers Mazimos nach Paris und Rom läßt darüber keinen Zweifel. Es fehlt nur noch Bulgarien, das aber schließlich dem Druck der andern widerstehen kann. Beschäftigt wird in Sofia erwartet, um Bulgarien weiter zu bearbeiten. Der Sinn dieser Politik ist klar: Italien soll der Balkanraum, das Schwarz-

Sinrichtung van der Lubbes.

Das Todesurteil in Leipzig mit Fallbeil vollstreckt.

Leipzig, 10. Januar. Die durch das Urteil des 4. Strafenats des Reichsgerichts vom 23. Dezember 1933 gegen den Maurer Marinus van der Lubbe aus Leyden (Holland) erkannte Todesstrafe ist, da der Herr Reichspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen um 1/28 Uhr in einem Hof des Landgerichtsgebäudes zu Leipzig mittels Fallbeils vollstreckt worden.

In Leipzig hat er lediglich die Brandstiftung zugegeben, darauf ist auch das Todesurteil ergangen.

Nachdem der Reichspräsident vom Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, erfolgte die Hinrichtung in Leipzig. Sie ist mit dem Fallbeil vollzogen worden. In der Loge van der Lubbe, die seinerzeit vom Reichstagsabgeordneten verabschiedet wurde, war vorgelesen, daß die Reichsregierung bei Todesstrafe wegen gemeinsamer Delikte bestimmen kann, daß von der angeordneten Hinrichtungsart abgewichen und zur Hinrichtung durch den Strang geschritten wird. Von dieser Ausnahme ist kein Gebrauch gemacht worden.

Zu der Hinrichtung Lubbes wird von maßgebender Stelle der NSDAP mitgeteilt, daß an sich der wegen Hochverrats in Tateinheit mit vorläufiger Brandstiftung verurteilte van der Lubbe den Tod durch den Strang verdient hätte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei sehe man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Straftat gemeinen Verbrechern, insbesondere Landes- und Volksverrätern vorbehalten ist. Bei van der Lubbe handelte es sich trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäterschaft. Selbsterständlich ist, daß es sich bei der Auswahl der Todesart um keinerlei Strafmilderung gehandelt hat.

Mit der Hinrichtung des Hollanders van der Lubbe ist unter das Kapitel des Reichstagsbrandes ein Schlußstrich gezogen worden, vorausgesetzt, daß es nicht später doch noch gelingt, die Hintermänner Lubbes ausfindig zu machen. Der Hingerichtete hat offenbar bis zum letzten Augenblick darüber gelächelt, wer ihn zu der Brandstiftung veranlaßt und ihm dabei Hilfe geleistet hat.

Meer, der Zugang zu den Rohstoffen und Nahrungsmittelreserven eines späteren Rußlands, verlegt werden. Es soll genau wie Deutschland einem unübersteigbaren Wall des im Status quo erstarrten Südostruropas gegenübergestellt werden. Die Tschekoslowakei ist die verbindende Mitte zwischen den polnisch-baltischen und dem baltischen Einkreisungsflügel.

Als Krönung dieses Systems ist ein enges russisch-französisches Verhältnis vorgesehen. Das Moskau und Paris bereits eng zusammen spielen, ergibt sich aus dem baltischen Experiment. Das auffällige Interesse Herriots für das militärische Rußland zeigt die Richtung dieser „Friedenspolitik“. Langsam sichern sich die Beziehungen der französischen Mächte in Moskau durch. Man kann sie nur gemeingefährlich nennen. Gemeingefährlich für ganz Europa. Nimmt man endlich hinzu, daß Frankreich auch noch ein japanisches Eisen im Feuer hat und wahrscheinlich heute schon der Solidarität der europäischen und weißen Mächte im pazifischen Gebiet den Rücken gekehrt und das eigene Schicksal ins Trodene gebracht hat, dann wundert man sich allerdings nicht mehr, wenn die Abrüstungsfrage nicht vorwärtsgehen will. Denn diese Politik

weiß nichts von der Solidarität Europas, nichts von einem gerechten und fortschreitenden Ausgleich der Interessen, sondern sie geht aus von dem Grundgedanken der „Spaltung“ und der planmäßigen Verhinderung. Noch besteht die Hoffnung, daß diese Politik in Paris nicht alle maßgebenden Kreise erfaßt hat. Sie weht über den Kopf des französischen Volkes hinweg und ist nicht der Ausfluß realer Erwägungen — denn sie wird im Endergebnis unerschütterlich sein — sondern das Produkt von Verärgerung und Ressentiments.

Mit größter Bangmut sieht Deutschland dieser Haltung seine Bereitwilligkeit zu europäischer Solidarität und Ausgleich entgegen. Es gibt heute für Frankreich für diese Spaltungspolitik keine Ausrede mehr, denn die deutsche Hand ist ausgestreckt. Freilich wird auch den eingekreisten Mächten, vor allem Italien und Deutschland, nichts anderes übrig bleiben, als zu gegebener Zeit ihre Solidarität konsequent herauszuarbeiten, um den Spaltungsfolgen zu begegnen. Einstreifen arbeiten alle drei Großmächte, Italien, England und Deutschland noch unermüdet an der Politik der europäischen Solidarität und des Ausgleichs. Alle drei sind durch kein Bündnis gehindert, und des Ausgleichs. Alle drei sind durch kein Bündnis gehindert, damit aber auch von Verantwortung für ein Spaltungspolitik frei.

Rücktritt des Potsdamer Oberbürgermeisters.

Potsdam, 9. Jan. Oberbürgermeister Kaufner hat am Dienstag nach Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten einen längeren Urlaub angetreten, nach dessen Verlauf er in den Ruhestand treten wird. Das am 1. Januar in Kraft getretene neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz vom 5. Dezember 1933 hat bekanntlich das nationalsozialistische uneingeschränkte Führerprinzip auch für die Leitung der Stadtgemeinde eingeführt. Die Stelle des Oberbürgermeisters von Potsdam, als der Stadt, in der an dem historischen März, dem großen Tage in der Garnisonkirche, die Männer des neuen Deutschlands nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution, zum ersten Mal feierlich zusammentraten, ist für den Nationalsozialismus begehrtestenfalls von einzigartiger Bedeutung. In Würdigung dieser Bedeutung in Verbindung mit der neuen Gesetzeslage stellt Oberbürgermeister Kaufner sein Amt zur Verfügung, obwohl seine Wahlperiode erst 1936 abläuft. Wie die Regierung mitteilt, wird sein Rücktritt durch die Regierung die übliche Behandlung erfahren. Wegen der Person des Nachfolgers, habe n Erwägungen, wie ebenfalls mitgeteilt wird, bisher noch nicht stattgefunden.

Abteilung „Presse“ in der obersten SA-Führung

Berlin, 9. Jan. Im Stabe der obersten SA-Führung ist mit dem Dienstreife Mäntel eine neue Abteilung Presse eingerichtet worden. Zum Abteilungschef ist mit Wirkung vom 15. Januar 1934 zum Chef des Stabes der Brigadeführer Wilhelm Reich, Chef vom Dienst des „Wöchentlichen Beobachters“, ernannt worden. Ein Sonderreferat „Information“ übernimmt als Referent Gerhard Binz. Der Presseferretar Obersturmführer Josef Bosh übernimmt in der neuen Abteilung das Referat Pressestelle.

Mörder eines Hamburger Polizisten hingerichtet

DNB, Hamburg, 10. Jan. Der Mörder des Polizeimeisters Perschke, Rudolf Ernst Lindau, der durch Urteil des hanseatischen Sondergerichts vom 30. Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch morgen durch Enthauptung hingerichtet worden.

Lindau hatte am 27. August 1931 den auf dem Wege zum Dienst befindlichen Polizeimeister Perschke in der Nähe des Hammerparks aufgelauert und ihn hinterlistig niedergeschossen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

Deutsch-lettische Freundschaft.

Der lettische Außenminister rechnet mit Sehern und Sozialisten ab.

Riga, 10. Jan. Der lettische Außenminister Salnajs hielt am Tage vor seiner Abreise nach Schweden im Rigaer Rundfunk eine bedeutende außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführlich auf die Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland einging und dabei in schärfster Form gegen die deutsch-feindlichen Quertreibereien der lettischen Marxisten Stellung nahm. Bemerkenswerterweise berührte der lettische Außenminister mit keinem Wort die ebenso aktuelle Frage des russisch-polnischen Neutralitätsplans für die baltischen Staaten.

In der Einleitung zu seiner Rede stellte der Minister zunächst in einem historischen Rückblick auf das Jahr 1933 die internationale Lage vom Standpunkt Lettlands aus dar. Bei der Darstellung des Verhältnisses zwischen Lettland und Deutschland wies der Minister zunächst darauf hin, daß die zeitweiligen Schwierigkeiten, u. a. der „Butterkrieg“ im Juli v. J., in einer beide Staaten befreienden Weise geregelt worden sei. Die Beziehungen zum Deutschen Reich hätten sich seit dieser Zeit in korrekter Form entwickelt.

Dies hätte jedoch gewissen politischen Kreisen, vor allem den Sozialisten in Lettland, nicht gefallen, die fast ohne Unterbrechung Angriffe voller Verdächtigungen und Unwahrheiten in Presse und Parlament gegen die außenpolitische Leitung Lettlands gerichtet hätten.

Daher sehe sich der Minister veranlaßt, mit aller Bestimmtheit noch einmal die Haltung Lettlands zu Deutschland festzulegen. Ebenso wie allen anderen Staaten gegenüber müsse Lettland seine Verträge und Abkommen mit Deutschland einhalten, ja, es wolle diese auch erfüllen, weil das im Interesse des lettischen Staates und Volkes liege. Die außenpolitische Leitung Lettlands wolle in den Grenzen der Verträge zu erweitern und dafür zu sorgen, daß die Beziehungen zu Deutschland als Großmacht freundschaftliche seien, ebenso wie auch Deutschland das gleiche wünsche und diesen Wunsch zu gutnachbarlichen Beziehungen geäußert habe. Wenn Lettland daran interessiert sei, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen und die Erfüllung dieses auch von seiner Seite bewerte, dann könne Lettland gar nicht anders wie oben gekennzeichnet handeln. Das Anglied sei nur, daß die Sozialisten etwas ganz anderes erreichen wollen.

Ziel und Wünsche der Sozialisten seien, daß Lettland als Staat den Marxisten in Hilfe komme, um am Kampf für die sozialistische Internationale teilzunehmen, den diese mit erkanntlicher Feindschaft gerade im neuen Deutschland verloren habe.

Die Sozialisten und ihre Gefinnungsgenossen hätten bei ihren Angriffen auf die Außenpolitik Lettlands nur parteipolitische Absichten. Sie wollten die Macht des Staates dazu ausnutzen, um damit die Stellung der Zweiten Internationale zu sichern. Es sei zu klar, daß sich auf diesen Standpunkt kein Außenminister stellen könne, dem an erster Stelle das Wohl seines Staates und seines Volkes stehe. Lettland habe es weder nötig, noch habe es das Recht, sich in das innere Leben eines anderen Staates einzumischen, ebenso wie es kategorisch jeden Versuch eines anderen Staates zurückweisen würde, sich in das innere Leben Lettlands einzumischen oder dieses zu beeinflussen. In einem Falle könne man es zulassen, daß die realen Staatsinteressen einer Parteidoktrin zuliebe geopfert werden. Lettland als kleinem Staat sei es am allerwenigsten gestattet, sich in politische Abenteuer einzulassen.

England für Vertagung in Genf

S. London, 10. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Abrüstungsausschuß des britischen Kabinetts wird heute zusammengetreten. Auch Lordkanzler Baldwin und andere bisher in Urlaub befindliche Minister kommen zu diesem Zweck nach London zurück. Premierminister Macdonald führt übermotigen nach Schloß Sandringham, um dem König zu berichten, der lebhaftes Interesse an den Abrüstungsfragen nimmt. Sir John Simon wird morgen Henderson empfangen, um mit ihm über die auf den 22. Januar angelegte Vörositzung

der Abrüstungskonferenz zu sprechen. Die britische Regierung wünscht eine Vertagung dieser Sitzung, weil sie sich im gegenwärtigen Stadium der diplomatischen Aussprache nichts vorzuziehen vertritt. Es habe keinen Sinn, in Genf zusammenzutreten, bevor eine tragfähige Brücke zwischen Berlin und Paris hergestellt sei. Die Ausschüsse auf eine deutsch-französische Verständigung haben sich nach heftiger Ansicht verbessert, und die Londoner Blätter bekämpfen heute, daß Sir John Simon hauptsächlich deshalb nach Genf fahre, um die Annäherung zwischen den Großmächten zu fördern. Man rechnet mit einer Verschiebung der Vörositzung auf den 29. Januar oder auf Anfang Februar.

Gestern Abend ist hier der griechische Außenminister Maximos eingetroffen. Es wird angenommen, daß er sich mit den hiesigen amtlichen Stellen über den bekannten Plan eines Balkanpaktes unterhalten will.

Marxistische Seher verurteilt.

Sehrliteratur von Frankreich nach Karlsruhe geschmuggelt.

Hd. Frankenthal, 10. Jan. Nicht weniger als sechs Angeklagte hatten sich vor dem Sondergericht wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu verantworten. Bei den Angeklagten handelt es sich um frühere SPD-Anhänger, die seit September 1933 im Auftrage des früheren SPD-Stadtrates Weitz in Karlsruhe nach einem wohlbekanntem Plan mehrere Pakete marxistischer Druckschriften, zum Beispiel „Neuer Vorwärts“, „Sozialistische Aktion“ usw. über die Grenze bei Lauterburg aus dem Elsaß herbeigebracht und an den Weitz abgefertigt hatten, der sie in Tausenden von Exemplaren nach ganz Deutschland weiterverbreitete. Die Herbeibringung der Druckschriften aus Frankreich über die elsaßische Grenze ging in der Weise vor sich, daß der Angeklagte Offenbacher die Druckschriften in Lauterburg in der Wirtschaft zum Schwan abholte und in seine Wohnung nach Berg brachte. Dort wurden sie von Breitenmeier abgeholt und nach Hagenbach gebracht, von wo sie wieder Schneider und Reich nach Forst holten. Von dort aus wurden sie durch Mittelsmänner des Weitz nach Karlsruhe gebracht. Weitz wurde

ebenfalls verhaftet und steht seiner Aburteilung entgegen. Es war also eine förmliche Kette gebildet von Frankreich bis Karlsruhe, von wo aus dann das übrige Deutschland mit dieser marxistischen Sehrliteratur überschwemmt wurde.

Nach längerer Beratung wurden verurteilt: Schneider zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Reich zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Offenbacher, unter Einrechnung einer vom Amtsgericht Karbel gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von einem Monat zu einem Jahr, sechs Monaten, 14 Tage Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust, Breitenmeier zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Die beiden Ehefrauen Offenbacher und Reich erhielten je sechs Monate Gefängnis. Bei der Ehefrau Offenbacher wurde die Untersuchungshaft in vollem Umfang angeordnet, bei den übrigen Angeklagten je sechs Monate.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Göpfert, daß das Vorgehen der Angeklagten nahe an Hochverrat grenze und daß deshalb schwere Strafen gegen die Angeklagten ausgesprochen werden mußten.

Politik mit dem Verbrechen.

Schwächen des französischen Regimes. / Machenschaften einer Korruptionswirtschaft.

T. Paris, 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung der Badischen Presse.) Die ungeheure Leidenschaft, mit der die gesamte französische Öffentlichkeit der Betrugsaffäre Stavisky folgt, hat durch den dramatischen Abschluß, den die Verbrechertarriere Staviskys genommen hat, nur noch neuen Antrieb bekommen. In der Schar derjenigen, die sich an den Nachforschungen und Enthüllungen beteiligen, ist die Zahl derer, die aus verletztem Rechtsempfinden sich zum Wort melden, sicher geringer als die Masse der berufsmäßigen Standaalheher. Sie sind es, die unter dem Deckmantel fittlicher Entrüstung mit immer neuen Verdächtigungen Politik mit dem Verbrechen machen wollen.

In diese Kategorie von Behauptungen gehört auch die in verschiedenen Pariser Blättern mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck kommende Verdächtigung, daß Stavisky beseitigt worden sei. Gerechtigt werden diese Anschuldigungen mit Widerprüchen in der offiziellen Darstellung von Staviskys Tod. Das Ausland kann an diesen unbedeutenden Machenschaften einer ausgewählten Korruptionswirtschaft nur soviel Interesse nehmen, als es darin charakteristische Schwächezeichen des Regimes sieht. Im übrigen aber bleibt die Angelegenheit eine französische Affäre und hat als solche allein von französischen Stellen mit allen ihren häßlichen Hintergründen verfolgt zu werden.

Die Regierung hat nach der Demission des kompromittierten Kolonialministers ihre Umgestaltung durch eine einfache Verchiebung innerhalb des Kabinetts vorgenommen. Trotzdem wird die Regierung einen sehr schweren Stand bei der Kammerdebatte am Donnerstag haben. Die Untersuchung der Standaalaffäre kompromittiert fast jeden Tag neue Verantwortlichkeiten. Die radikalsozialistische Partei hat in ihrer gestrigen Fraktionsitzung beschlossen, sämtliche Mitglieder, die im Zusammenhang mit dieser Affäre genannt worden sind, einer Disziplinaruntersuchung zu unterstellen.

Die gestrige Kammeritzung trug mit der Wiederernennung des Kammerpräsidenten Bouisson rein formellen Charakter. Trotzdem befürchtete die Polizei Demonstrationen vor dem Parlament. Deshalb wurde das Palais Bourbon in weitem Umkreise durch starke Polizeikontingente abgesperrt. Mitglieder der nationalsozialistischen Action Francaise verteilten Flugblätter in der Stadt mit der Aufforderung, vor der Kammer gegen die „Diebe und Mörder“ zu demonstrieren.

Bei Zusammenstößen vor der Kammer am Dienstagabend sind mehrere Polizisten leicht verletzt worden. Von den rund 250 festgenommenen Demonstranten der Action Francaise sind nur zwei in Haft behalten worden. Es handelt sich um einen royalistischen Studenten, der sich wegen verbotenen Waffentragens zu verantworten haben wird, und im einen ansehnlich ausländischen jungen Mann, der wegen Landstreicherei zurückgehalten wurde.

Der in den Stavisky-Standal verwickelte Direktor des Pariser Operettentheaters Empire, Hanotte, gegen den Haftbefehl erlassen worden ist, soll, wie „Journal“ berichtet, einem Freunde erklärt haben, auch er wolle seinem Leben ein Ende machen. Der Selbstmord Staviskys habe ihn völlig niedergeschlagen und unfähig gemacht, den Kampf fortzusetzen. Hanotte ist seit Dienstag mittag spurlos verschwunden.

300 Todesopfer des spanischen Bürgerkrieges.

DNB, Madrid, 10. Jan. Die Abendzeitung „La Nacion“ berichtet, daß in den politischen Kämpfen des Jahres 1933 in Spanien 300 Personen getötet und 500 schwer verletzt wurden. 753 Bombenexplosionen haben stattgefunden und 1282 Bomben tonnen von der Polizei beschlagnahmt werden.

Die Aufbahrung der toten Bergknappen.



Die Aufbahrung der geborgenen Opfer vom Nelsonschacht im Zisterzienserkloster bei Ossegg.

Jugend aller Nationen / Von E. von Schumann.

„Hätte China einen Hitler . . .“

Sun Tung Kang, der junge Nordchinese, der als erster seines Landes in einem Alleinflug die Strecke Berlin—Port Said—Bombay—Hongkong—Tientsin zurücklegte, ist das Vorbild der chinesischen jungen Generation, die nicht nur seine sportlichen Leistungen begeistert anerkennt, sondern auch geistig ihn als eine Führernatur empfindet.

Seine Aussprüche gehen von Mund zu Mund, und die chinesische Jugend wiederholt es voller Ueberzeugung: „China muß fliegen lernen und muß fliegen wollen. Es gibt kein Land, das nötiger den Flugverkehr braucht, nur durch ihn wird es möglich, Nord und Süd zu verbinden, das große Reich zu beherrschen, den Feldzug gegen die Kommunisten im Süden erfolgreich zu machen, die Grenzen zu sichern . . .“ Sun lernte in Deutschland fliegen, er hängt mit leidenschaftlicher Liebe an unserem Volk. „Vier Jahre war ich in Deutschland, und in wenigen Monaten werde ich wieder dorthin reisen, denn es ist nicht genug, Flugzeuge steuern zu können, man muß es auch verstehen, sie zu bauen. Und das will ich nun lernen.“ — „Deutschland und Italien, da lebt eine Jugend, die der ganzen Welt ein Vorbild sein muß. Bei uns sind noch nicht einmal die ersten Schritte getan. Ist es aber einmal so weit, dann werden wir uns an Deutschland ein Muster nehmen.“ Und mit traurigem Lächeln setzt der junge Flieger hinzu: „Wenn China einen Hitler hätte, würde es wieder zu leben anfangen . . .“

„Schwaghafte Greisenwirtschaft . . .“

Zwischen zwei Staaten, die von den jungen Führern ihrer revolutionären Jugend geführt werden, bietet Frankreich das lächerliche Schauspiel schwaghafter Greisenwirtschaft. Was haben wir einer kräftigen Jugend gegenüber aufzuweisen, die mit wehenden Haaren und offener Brust marschiert? Steife Kragen, Ordensbändchen, Zylinder und große Mäntel!

Das ist die Ansicht eines französischen Politikers, den man um seine Ansicht über die Stellung der Jugend im Staat befragte. Diese Mäntel und leicht karikierte Zeichnung beweist den bitteren Schmerz, den wenige Einsichtige in Frankreich um die Entwicklungsunfähigkeit der jungen Generation tragen. Die einzige Organisation, die sich der politischen Verantwortung der Jugend bewußt ist, existiert in der „Action Française“, die mit rechtsradikaler Richtung sich nur auf die studierende Jugend beschränkt. Im allgemeinen aber bietet die „Action Française“ nichts anderes als einen Ersatz für Studentenverbindungen und übernimmt mehr aus Sportsgeist die Aufgabe, patriotische oder kommunistische Versammlungen zu stören oder eine deutschfeindliche Agitation aufzusuchen. Die Grundursache zu dem Mangel an politischem oppositionellen Gemeinschaftsgefühl liegt im Grunde nur in der Sicherheitseinstellung des jungen Franzosen, der vor allem bald zu einer Stellung, zu geregelter Verdienst und zu seiner Ruhe kommen will. Der typisch bürgerliche Mensch spricht hier, der Mensch der Vorkriegszeit, der keine Ahnung hat von dem, was sich auf unserem Globus gewandelt hat.

Amerika, hast du es besser . . . ?

Ein so junger Staat wie die USA, der erst dabei ist, sich aus einem Gemisch der verschiedensten Völker zu einer Nation umzuschmelzen, braucht in seiner Jugend keine Revolutionäre. Noch sind die Lebensformen ja flüchtig, noch ist Raum für alle da, noch sind Frontiere bei der Eroberung des Westens und Nordens tätig.

Wenn die Jugend Amerikas zunächst auch nicht oppositionell zu sein braucht, sie schließt sich doch zusammen, sie fordert sich ab und legt keinen Wert darauf — wie der junge Franzose es tut — frühzeitig, altklug die Jahresgrenzen zwischen sich und den „Älteren“ zu verschieben. Da herrscht als größte Organisation die „Y“, abgekürzt aus „The Young Men's Christian Association“. Wobei man allerdings an die deutsche Brudergemeinschaft gleichen Namens nicht denken darf. Klubhäuser, Sportmöglichkeiten, Unterricht, Stellenvermittlung usw. sind die Hauptaufgaben der „Y“. Verschiedene Scout-, Wander- und „Pionier“-Gemeinschaften gehören eigentlich in die Großstadt und stellen im Grunde nichts anderes dar als ein Mittel, gemeinsamen, billigen, gesunden Landaufenthalt zu genießen. Uniform, Wimpel und Organisation bringt gewisse Ähnlichkeiten mit unserer früheren Jugendbewegung hervor, die jedoch absolut aufs Äußerste beschränkt sind.

Ideal des Gentleman.

Wenn Frankreichs Jugend zum Bürger- und Rentnertum strebt, es das englische Ideal, sich zum Gentleman heranzubilden, das schlechteste Ziel, denn in diesem Gentleman liegt nicht nur der Begriff „feiner Mann“, mit dem wir ihn so oft mißbrauchen, eben auch Ritterlichkeit, Großzügigkeit, Noblesse. Es ist nur die glatte, ob diese Begriffe, die bis vor wenigen Jahren gewiß ausstrahlten, auch weiterhin genügen werden . . .

Der englische Junge wird im College erzogen. College als Gymnasium und College als Universität liegen abseits der lebendigen Welt und sind isoliert. Tradition ist heilig — aber auch nur Tradition. Von anderem erfährt man nicht viel. Diese hundert oder tausend Jungen, die so zusammen hausen, denken, lernen, Unfuss treiben, von Idealen träumen, leben in ihrem eigenen Reich, beschäftigen sich nur mit ihren eigenen Fragen. Harte Stöße der Wirklichkeit sind für sie nur selten. Die Not des Vaterlandes, der Zwang zur Gemeinschaft sind ihnen fremd. Allerdings — in Irland liegen Dinge anders. Hier lernen die jungen Menschen für etwas kämpfend hinaus geht über Körperkultur, gutes Benehmen, anständigen Gewinnung. Die Unterdrückung ihrer Nation rief die jungen Ir- der mehr als einmal zu den Waffen und forderte blutige Opfer.

Verbote ihrer Verbindungen, Verfolgung ihrer Führer schweißten sie nur enger zusammen.

Jugend macht Geschichte.

Wahlfinder, wandernde Jugend gibt es heute in fast allen Ländern. Sie bedeuten zumeist nicht mehr als einen Anfang. Jugend als Protest der Weltanschauung, der Kultur hat bis jetzt nur in Deutschland gewirkt, das die Symbole neuer Generationen schon vor hundert Jahren auftrichtete, dessen Jugend Geschichte machte half — das Bekenntnis auf der Wartburg, auf dem Hohen Meißner, der Sturm von Langemarck bis hin zur Hitlerjugend, die nach dem Kriege die gefallenen Fahnen aufraffte und verteidigte. Italien mit seiner Bakilla hat den ganzen Vorteil gehabt, eine schnellere und leichtere Entwicklung durchzumachen. Zahlreiche unterdrückte Nationen — Indien, Arabien, China, Irland — fangen gerade an, ihre Jugend zusammenzuschließen, dem Vaterlande zu helfen, wenn die Zeit gekommen ist. Heimlich und außer Landes müssen diese jungen Führer zusammentreffen, müssen sie die Schwächen des Feindes kennen lernen, müssen unter Entbehrungen die ersten Pfade ebnen, die später von den Massen begangen werden sollen.

Sizilianische Liebesrache.

Von Frank J. Braun.

„Ach“, sagte Brendel, „das war noch eine köstliche Zeit, als ich damals nach Sizilien reiste; da maite das Leben noch!“

„Verzeihung“, sagte Messer Hecht, er war von der Staatsanwaltschaft und kannte den Referendar nicht sehr gut. „Verzeihung, was machte das Leben?“

„Amstrixter Blödsinn nahm sein Glas auf. „Proßt!“ sprach er vermittelnd. „Sie kennen sich nicht aus im deutschen Lied, Hecht, das müssen Sie nachholen. Erzählen Sie weiter, Brendel. Ist es eine anständige Geschichte, die Sie uns aufzählen wollen?“

„Herr Amstrixter, ich war dazumal mulus! Ich zog mit 500 Mark in die Welt. Kennen Sie Giarre? Es liegt am Fuß des Vena. Man fährt von Messina mit der Eisenbahn an der Küste entlang. Die Fahrt ist romantisch und dauert . . .“

„Das kann man wahrscheinlich in einem Reisehandbuch nachlesen, Brendel erzählen Sie uns hier keinen Abzock aus dem Baedeker.“

„Aber ich muß doch erst einmal nach Giarre kommen, da fängt die Geschichte an!“

„Fangen Sie in Giarre an!“ Brendel trank ergrimmte sein Glas aus. Aber das befähigte ihn zugleich merkl. Er lächelte vor sich hin. „In Giarre war kein Platz zu bekommen. Vier Hotels hat das Städtchen, alle vier waren überfüllt. Ich glaube der Vena spie damals gerade oder es gab sonst etwas Schenswertes. Giarre war buchstäblich voll von Fremden. Eisenbahn und Automobile hatte sie ausgepöpiert.“

„Das Wort liegt Ihnen wohl heute abend aus der Zunge?“

„Lieber Kollege Hecht, wenn Sie mich noch einmal unterbrechen, erzähle ich nicht weiter! . . . ausgepöpiert also und auch Privatquartiere waren nicht zu haben. Nach manchen Bitten fand ich endlich am Ausgang des Ortes, wo es schon recht dämlich wurde, ein Haus, wo man gewillt war, mir ein Feldbett aufzuschlagen. Aber auch dort sollte ich kein richtiges Zimmer bekommen, sondern man stellte mir eine Art Vorkammer zur Verfügung. Wehkläde standen an den Wänden, auf den Holzbohlen trockneten Käse, unter der Decke hingen Würste und Speckseiten. Wir war das ganz gleich. Erstens war ich froh, überhaupt unterzukommen, und dann, in diesem Hause hätte ich sonstwo übernachtet, denn die Tochter des Herrn Fabrian, meines Wirtes, hatte es mir angetan. Das ist lediglich eine Nebenbemerkung, Hecht, Sie brauchen nicht zu grinzen! — Sie hieß Jacopa und hatte Augen, in denen man den Himmel wieder fand. Ihr Haar war blauschwarz, wie ich es nie wieder gesehen habe. Ihre Lippen waren ein lockendes, rotes Herz. Muß ich sagen, daß ich sie küßte? Ja, ich muß das einsehen, sonst begreift man die Geschichte nicht. Denn hier steht die Bestrafung ein.“

Ich erwachte Jacopa auf der Stiege zu meiner Kammer. Sie kam die Treppe herunter und stolperte. Vielleicht wäre sie gefallen. Ich fing sie auf und da, als ich diese Frau so überraschend im Arm hielt, drückte ich einen Kuß auf ihre Lippen. — Das hätte ich nicht tun sollen. Zwar Jacopa lief nur rot überglücklich davon, aber in der Tür zu einem Zimmer, das ich übersehen hatte, stand ein finstler blickender Mann. Er trat auf mich zu und spie mir einen Fluch entgegen. — Herr Amstrixter, ist die Geschichte irgendwie komisch? Ich frage Sie! Warum grinst der Kollege Hecht so impertinent?“

„Proßt Brendel, reden Sie weiter!“

„Dante, sehr zum Wohl. — Mein Italienisch ist immer mangelhaft gewesen. Ich verstand nur soviel, daß Jacopa dieses Mannes Brant sei und daß er gegen mich südtürkische Drohungen ausstieß. Zum Glück kam der Vater Jacopas dazwischen und trennte uns. — Das Abendessen schmeckte mir nicht. Ich war schrecklich verängstigt. Immer sah ich das wunderbare Gesicht des Bräutigams. — Pietro hieß er, — und ich überlegte, ob ich nicht besser täte, das Haus zu verlassen. Aber dann blieb ich doch. Die Nacht war warm. Wäre ich doch der Regung der Furcht gefolgt und hätte irgendwo im

Selbstames Schicksal einer historischen Perlenkette.

Eine Perlenkette, die einen Teil des berühmten Perlenkollars war, das König Karl II. von England in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Herzogin von Cleveland geschenkt hatte, ist bei Bagshot in der Nähe von London gestohlen worden.

Das Perlenkollars hatte sich im Laufe der Jahrhunderte auf eine Frau Duncan Mc. Pherson fortgeerbt, die es in vier Teile zerlegte und je zwei ihren Töchtern gab. Etwas vor einem Jahr wurde einer Tochter, der Frau Cotter, eine Kette vom Hals fortgestohlen, als sie durch einen Bazar in Kairo ging. Bald darauf verschwand die zweite Kette, die ihrer Schwester, der Frau Livingstone-Dearmouth, gehörte, geheimnisvoll an Bord eines Schiffes, als sie auf die Insel Wight fuhr. Nunmehr wurde ihr die dritte Kette aus dem Kraftwagen gestohlen, als sie an einem Essen in Bagshot teilnahm. Es ist also nur noch das letzte Viertel des ursprünglichen Perlenkollars im Besitz der Frau Cotter verblieben. Alle Nachforschungen der Polizei nach dem Dieb sind bisher erfolglos geblieben.

Jede Perlenkette hatte einen Wert von mindestens 2000 englischen Pfund. Wegen des historischen Wertes hätten sie jedoch einen bedeutend höheren Preis erzielt.

Freien kampiert. Das Grauen dieser Nacht wäre mir erspart geblieben. So lag ich in meiner Kammer, starrte die Decke an und lauschte auf die Geräusche des Hauses. Jemand hörte ich anscheinende Schritte, ahnte den Mörder voraus, — denn wir kennen ja die Mentalität des Sizilianers in Liebesdingen aus Oper und Dichtung, aber es schien, das Letzte sollte mir erspart bleiben. Die Geräusche draußen verstummten. Die Bewohner des Hauses hatten sich zur Ruhe begeben. Da fielen auch mir die Augen zu. Ich schlief ein.

Wie lange ich so gelegen hatte, wußte ich nicht. Plötzlich machte ich auf. Mein Ohr hatte einen Schritt gehört. Ich lauschte. Kein Zweifel, die Tritte kamen näher, jemand schlich sich auf dem Gang heran und näherte sich meiner Kammertür. Mein Herz schlug hoch oben im Hals, wo es anatomisch ganz unmöglich sitzen konnte. Kalt er Schweiß brach mir aus. Ich vermochte mich nicht zu erheben. Das Entsetzen lähmte mich, denn jetzt war der Mensch an meiner Tür. Er probierte das Schloß. Sein Schlüssel paßte. Die Tür ging auf, und auf der Schwelle stand, wie ich es erwartet, geküßelt hatte? Pietro, mein Feind! Er hielt eine brennende Kerze in der Hand. Einen Augenblick blieb er in der Tür stehen, dann trat er auf Zehenspitzen näher. Und da sah ich es, mein Atem setzte aus, das Blut gerann mir in den Adern: in der rechten Hand hielt er ein bloßes Messer. Die breite Klinge leuchtete im glühenden Kerzenlicht. So kam er heran.

Ich vermochte mich nicht zu rühren. Aus einem Lidspalt beobachtete ich seine Bewegungen. Wird er einen Schlafenden töten? Wird er mir nicht wenigstens Gelegenheit geben, mich zu verteidigen? Er stand jetzt vor meinem Lager und sah auf mich herab. In seinen Augen funkelte der Glanz des Lichtes und gab ihnen etwas Raubtierartiges. Er erhob die Hand mit dem Messer, der Stahl blitzte noch einmal auf, — da fiel die Erstarrung von mir ab. Mit einem gellenden Schrei fuhr ich vom Lager hoch und taumelte gegen die Mauer. Angstvoll hielt ich die Hände vorgestreckt. Nur mehr an Pietros Mitleid appellierte ich jetzt.

Pietro stand eine Sekunde starr und reglos. Dann machte er die Andeutung einer Verbeugung. „Bitte tausendmal um Vergebung“, sagte er sanft. „Ich habe es so leise gemacht, wie es mir möglich war, um Sie nicht aufzuwecken. Aber es ist noch ein Auto gekommen, die Fremden sind hungrig wie die Bären und verlangen ein Nachtmahl. Leider befand sich gar nichts mehr unten in der Küche. Bitte tausendmal um Entschuldigung.“

Damit beendete er seine wohlgeleitete Rede, fixierte sich ein wenig, nahm genau die Pose wieder ein, bei der ich ausgepöpiert war, und schnitt mit hochgereistem Messer eine der langen Cervelatwürste, die unter der Decke hingen, ab. Dann verbeugte er sich nochmals und ließ mich wieder allein.“

Ein neues „Opfer“ Tutanchamons?

In London verstarb plötzlich der bekannte Ägyptologe Arthur Weigall. Durch seinen Tod ist die Erinnerung an den geheimnisvollen Fluch wieder wachgeworden, der alle diejenigen treffen soll, die die Ruhe des toten Königs Tut-Anch-Amuns stören wollen. Professor Weigall gehörte selbst nicht zu der Expedition, aber er war Generalinspektor der ägyptischen Antiquitäten zu Zeiten Lord Carnarons, der mit den Ausgrabungen begonnen hat und dann der Tod erlitt. Es sind heute nicht weniger als 20 Tote, die dieser Fluch im Gefolge hatte. Der ersten Öffnung des Grabes wohnten seinerzeit sechs französische Journalisten bei, die alle sechs gestorben sind. Ein siebenter dieser Gruppe, der damals im letzten Augenblick verhindert war, lebt heute noch. Zum mindesten stehen alle diese Todesfälle in einem geheimnisvollen Zusammenhang mit dem Königsgrab.



Englisches College lernt unter militärischer Leitung „exerzieren“.



Jungens vom deutschen Arbeitsdienst haben immer gesunden Kohldamp.

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 10. Januar 1934.

Ellg Beinhorn spricht

am Dienstag, den 16. Januar, im Eintrachtsaal.

Die bekannteste deutsche Fliegerin Ellg Beinhorn, die sich augenblicklich auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindet, wird, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag, den 16. Januar, abends 20.15 Uhr, im Eintrachtsaal auf Einladung der „Badischen Presse“ einen Lichtbildervortrag „Mein Afrikaflug“ halten.

Ellg Beinhorn ist in Karlsruhe keine Unbekannte. Sie hat jedesmal, wenn sie in Karlsruhe am Vortragstisch stand, vollbelegte Häuser gehabt und so wird auch ihr Vortrag am Dienstag, den 16. Januar, seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Nach den Festen.

Mitte Januar. Seit Tagen predige und drohe ich: der Christbaum kommt sehr endgültig weg! Der Kleine — das ist mein Junge — bettelt: „Mama, nur noch einen einzigen Tag!“ Der Große — das ist mein Mann — bettelt nicht etwa, nein, er befiehlt: „Der Baum bleibt noch mindestens eine Woche!“

Und eines Tages habe ich nicht lange gefragt — an dem Morgen gabs besonders viel Nadeln — und hab' die bunten Kugeln zu ihrem langen Schlaf fein säuberlich in ihre Bettchen gelegt, die langen Silberbaare sorgsam verpackt, und da stand er vor mir der Christbaum in seiner Radtheit, Wehmut und Mitleid mit dem armen Baum überkommt mich.

Das Winterhilfsabzeichen für Februar aus Blaener Spizen. Vom Winterhilfswert sind für Februar fünf Millionen Anstreichabzeichen aus Blaener Spizen im Gesamtwert von 300 000 RM. bestellt worden.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auch im Monat Dezember 1933 war die Nachfrage nach dem vom Reich für die Errichtung von Eigenheimen zur Verfügung gestellten Darlehensmitteln sehr stark.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum.

Der erste Start des Beduinen Ali Ben Abiul war ein Blickfang des Abends. Mit aller Kraft ging er an seinen Gegner und ehe sich Bötcher verah, lag er schon in 2 Minuten durch einen mächtigen Untergriff besteuert auf den Schultern.

Kultur entsteht in der Kinderstube

Schützt die Familie! Opfert!

Staat und Hochschule.

Im Zuge der äusseren Neugestaltung des Erziehungswesens hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß Ostern 1934 nur noch 15 000 Mittelschüler das Reifezeugnis für die hohe Schule erhalten dürfen.

Scheinbar ist die Begrenzung recht erheblich, wenn berücksichtigt wird, daß Ostern 1932 rund 40 800 Schüler das Reifezeugnis erhalten haben, wobei aber besonders zu bemerken ist, daß von diesen 40 800 nicht weniger als 7750 Schülerinnen waren.

Diese Zahlen zeigen, wie der Andrang weiblicher Studenten in der Nachkriegszeit eingestiegen ist, gleichzeitig aber auch der Zugang männlicher Studenten gemessen ist, ohne daß sich innerhalb der Versailles Grenzen eine Möglichkeit bot, alle Studenten in akademischen Berufen unterzubringen.

Wenn nun eine Begrenzung der Zulassung zu den Hochschulen erfolgt, so ist das zweifellos nur ein Anfang, denn andere Maßnahmen werden nicht auf sich warten lassen.

Tatsächlich liegen die Dinge doch so, daß der Staat mit allen seinen öffentlichen Einrichtungen immer nur einen Teil der Personen in Anspruch nehmen kann, die eine Hochschule besucht und regelrecht verlassen haben.

Karlsruher Fasching 1934.

Die Altergilde Karlsruhe (gegr. 1887), die seit nahezu 50 Jahren Hegerin und Pflegerin guten deutschen Humors und brüderlicher Freundschaft in unserer Vaterstadt Karlsruhe gewesen ist, hatte am Samstag, den 6. Januar 1934 die Präsidenten und Elterratsmitglieder der „Gro-Ka-Ge“ und der „Badenia“ zu einem großen Freundschaftsabend in ihr althergebrachtes Euleneck eingeladen.

In seiner herzlichsten Begrüßungsansprache gab der Oberleutnant Ernst Göhringer seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade im Euleneck, der Stätte traditioneller Pflege des Humors, sich alle diejenigen Persönlichkeiten hiesiger Stadt zusammengefunden haben, die es sich zur Pflicht gemacht haben, endlich wieder einen echten und volkstümlichen Karneval in Karlsruhe aufzuführen.

Der Präsident der „Gro-Ka-Ge“, Herr Theodor Dilger, erwiderte mit ebenjo herzlichem, aber auch sehr sinnigen und aufklärenden Worten, die in jeder Hinsicht erkennen ließen, daß seine Wahl zum Präsidenten der Grologe ein guter Griff war.

Alsdann ergriff Herr Betriebsdirektor Lacher das Wort und erklärte u. a. in sehr herzlicher Weise, daß er selbst als ehemaliger Altler der Grologe die Stätte gemessen lie und bleibe, wo man guten deutschen Humor, Wit und Satire gepflegt habe, und wo man immer nach des Tages Last und Sorgen frohe Stunden der Erholung gefunden habe.

Ringtennis.

Mit dem in der Karlsruher Ausstellungshalle stattgefundenen Spiel des vergangenen Sonntags hat KSV die Vorrunde der Mannschaftsspieltage des Deutschen Ringtennisbundes ohne Niederlage beendet. Der hohe Sieg des KSV gegen KRC, seinen stärksten Gegner, gibt allerdings kein wahres Bild der Spielfähigkeiten beider Vereine.

Turngemeinde Mühlburg 1927.

Am vergangenen Samstag hatte die Tgde. Mühlburg im Gasthaus zum „Ader“ ihre Jahreshauptversammlung. Das Vereinsorgeschloß leitete die Versammlung ein mit flott gespielten Musikstücken und nach der Begrüßungsansprache des Vereinsführers U. Munkelt und dem gemeinsamen Gesang eines Turnerliedes ging man zur Tagesordnung über.

Nach Entlastung des Gesamtturnrates hat der Vereinsführer U. Munkelt, der im Mai des verflorenen Jahres gewählt wurde, seine Mitarbeiter ernannt. Die Vereinsleitung legt sich wie folgt zusammen: stellverr. Vereinsführer E. Berner, Schriftwart U. Dautz, Geldwart H. Schulze, Oberturnwart K. Weber, I. Turnwart und Pflichtturnführer A. Cavalier, 2. Turnwart H. Berner, Leiterin der Turnereinen Frau Oda Hefft-Seibertlich, und der Schülerinnen Fr. Josef Hoffmann, Schilturnwart G. Kleinbecker, Spielwart W. Schneider, Preiswart W. Böhner, Gerätewart K. Dautz, Beisitzer Fr. Gerich und A. Gödler.

Zum Schluß der Tagesordnung dankte der Vereinsführer in bewegten Worten allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit

Es geht also nicht an, die Zahl der Studenten an deutschen Hochschulen mit der Zahl der Anwärter für Staatsstellen in Vergleich zu setzen, um daraus den Schluß abzuleiten, daß die Hochschulen überfüllt seien.

Hier ist mit der Begrenzung auf 15 000 der erste Schritt getan, ohne daß diese Maßnahme sich als besonders einschneidend erweist. Aber diese Maßnahmen werden sich von Jahr zu Jahr fortsetzen, um schließlich den Neuzugang zu den Hochschulen dem Bedarf des Staates und der Wirtschaft anzupassen.

Es ist auch keine vergewaltete Zeit und vergewaltete Kraft, wenn Mittelschüler wohl zur Hochschulprüfung zugelassen werden, aber für das Hochschulstudium nicht in Frage kommen.

Unter Mitwirkung der „Lafuba“ veranstaltete der F.C. Phönix am Samstag abend im Kleinen Festballsaal sein Winterfest, das sich wie alljährlich, auch diesmal für die Leitung des Vereins zu einem vollen Erfolg gestaltete.

Winterfest beim F.C. Phönix.

Einem Großteil des Programms beizutritt die Oper. Opernsängerin Eise Schulz lehte für die Arie der Nedda aus „Bajazzo“ und der Dreingabe „Spah und Spähin“ von Hiltach ihre wunderwolle Sopranstimme und eine reize Vortragsgestalt ein.

Auf tänzerischem Gebiet traten die Damen Toni Widmann, Frohmann, Fischer, Weigel und Emil Michtka mit einem „Andalusischen Tanz“, einem Akrobatiktanz und einem russischen Tanz hervor.

Sonderbeifall errang sich Kapellmeister Kunzsch mit seiner Fledermausparaphrase auf dem Flügel, die er meisterhaft interpretierte.

Den Abidluß bildeten die grotesk-komischen Musikvortrüge des Musikal-Clowns Baxrini, der immer mehr an Popularität gewinnt und dem Publikum wieder einmal unvergleichlich lustige Nachspiele entlockte.

Zu Anfang des Programms hatte der Führer des Vereins, Professor Karl Wegele die Anwesenden begrüßt und den Mitgliedern des Staatstheater seinen Dank für die Mitwirkung ausgesprochen.

Ein reichhaltiger Gabentisch und der dem Konzert folgende Ball verfehlten ihre Anziehungskraft nicht und die große Phönixfamilie blieb bis in die Morgenstunden des Sonntags in froher Stimmung beisammen.

Ernennung.

Oberleutnant a. D. Karl Berdmüller in Freiburg wurde zum Regierungsrat beim Landeskriminalpolizeiamt ernannt.

Die Vorführung von Werbefilmen, Diapositive und Werbefilme, die kostenlos im öffentlichen Interesse in Filmtheatern vorgeführt werden sollen, unterliegen der vorherigen Genehmigung durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Die zweite Mannschaft des KRC spielte in Durlach gegen die erste des Ritter-Sportklubs und gewann leicht mit 3:1 P.

Die erste des Ritter-Sportklubs und gewann leicht mit 3:1 P.

Die Saarkommission antwortet

Saarbrücken, 10. Jan. Die Beschwerden der Deutschen Front über die Politik der Regierungskommission des Saargebietes hat diese jetzt in ausgedehnten Ausführungen beantwortet.

In dieser Antwort versucht die Saarregierung ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß die Zahl der von Nationalsozialisten begangenen 'Terrorakte' im letzten Vierteljahr zugenommen habe und daß der Saargebietstag Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden.

Die Regierungskommission befaßt sich dann mit der Frage der Versammlungsverbote und betont, daß geschlossene Versammlungen grundsätzlich erlaubt seien. Wegen zahlreicher Zwischenfälle jedoch seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen, sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide 'extremen Parteien', verboten worden.

Schlieflich wird in der Denkschrift noch festgehalten, daß die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarkommission gefunden habe; nur das saarländische Mittelalter habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerbundrat ist getragen von ausgeprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, denn man weiß, daß der in der Regierungskommission beauftragte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte, frühere Oberregierungsrat Richter an der Abfassung des Berichts maßgeblich beteiligt ist.

Vor einem Jahre: Wahlschlacht in Lippe.

In diesen Tagen jährt sich die Wahlschlacht im Lippischen Lande, die, so gering auch der Umfang des Landes ist, eine um so größere Bedeutung für die deutsche Geschichte erlangt sollte.



Präsident Hartl in Schukhast.

München, 10. Jan. Der Hauptbelastungszeuge im Prozeß gegen den Seminarleiter Röhberger, Präsident Hartl, der nach Beurteilung Röhbergers am 5. Januar wegen Grenzpropaganda verhaftet wurde, ist am Dienstag früh nach umfangreichen Ermittlungen der Polizei gefunden worden.

Der Grund für die Flucht Hartls ist darin zu suchen, daß Hartl nach der Beurteilung Röhbergers eine Flucht anonymer Karten und Schmähbriefe erhalten hatte, die ihn zum Selbstmord treiben sollten oder ihm den gewaltsamen Tod androhten.

Standrecht

gegen österreichische Nationalsozialisten.

Innsbruck, 10. Jan. Aufgrund der Ankündigung eines weiteren scharfen Vorgehens gegen die nationalsozialistische Bewegung durch die Regierung wurde zum ersten Mal gegen Nationalsozialisten Anzeige an das Standgericht erstattet.

Notleidende Fremdenverkehrsindustrie.

Wien, 9. Jan. Infolge des Ausfalls des Fremdenverkehrs, der durch die 1000-Mark-Sperre hervorgerufen wurde, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, eine zweite Notverordnung zur Hilfeleistung für die notleidende Fremdenverkehrsindustrie zu erlassen.

Neues aus aller Welt.

Präsident Hartl in Schukhast.

Eine neue U-Boot-Erfindung?

Paris, 9. Jan. Im Hafen von Cherbourg fanden am Sonntag sehr interessante Versuche mit einem neuen Unterlebensmodell statt, das nach der Erklärung des Erfinders niemals der Gefahr ausgesetzt sein soll, nicht wieder an die Wasseroberfläche zu gelangen.

Heliumfunde bei Debreczin?

Budapest, 10. Jan. Nach einer Wittermeldung aus Debreczin sind in der Umgebung der Stadt Erdgasstellen entdeckt worden, die auch ansehnliche Mengen von Helium ergeben haben sollen.

Nationalsozialistische Kundgebungen in Güns.

Wien, 10. Jan. Zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen kam es Dienstagabend in der Stadt Güns in Oberösterreich. Es wurden Hakenkreuzfahnen abgebrannt und zahllose Papierhakenkreuze in den Straßen der Stadt ausgestreut.

Rumänische Bauern von Wölfen zerrissen.

Bukarest, 8. Jan. Bei Klausenburg wurden vier Bauern auf dem Heimwege von Wölfen überfallen. Zwei wurden von den Wölfen zerrissen, die beiden anderen konnten sich retten.



Der Roman vom Aufstieg eines deutschen Tennismeisters von Dr. Menter

Vera ist nicht weiter erstaunt. Sie kennt das. 'Siehst du', fährt Dettlef nachdenklich fort, 'wie ich das mit erlebt hab, bin ich ein kleiner Junge gewesen, so im Alter, wo man gerade zu denken anfängt.'

Hirn hämmern sollte: das Leben gibt alles. Ein jeder wird, was er werden will, und jeder kriegt, was er haben will; wenn er nicht eher raftet, als bis er es hat.

Für Dettlef wird es täglich mehr zur Gewißheit, daß er ohne Vera gar nicht mehr leben könnte. Er braucht einen Menschen, der ganz und nur für ihn da ist, der für ihn sorgt, der - mehr als alles andere - an ihn glaubt.

Das Summen und Murmeln auf den Tribünen hat nachgelassen. Schlufgründe, Meisterschaft von Deutschland.

Der zweite Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Unter den Zuschauern befinden sich Marks und Vera, die gewiß genau so viel, wenn nicht mehr als Linien- und Schiedsrichter sehen. Marks wird ein wenig nervös, denn Dettlef pumpt sich in einer Weise aus, ist gleich so heftig zum Angriff übergegangen.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Der dritte Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen. Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eiskalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut.

Tunnen / Tzint / Tzout

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Eki-Wettläufe im Hundseckgebiet.

Die Kämpfe des Bezirks Nord in Gau XIV am 13. und 14. Januar. Am kommenden Samstag und Sonntag werden im Hundseckgebiet die Bezirksweitläufe des Bezirks Nord im Gau XIV (S.C.S.) des Deutschen Skiverbandes abgehalten.

Am Sonntag, den 14. Januar werden die Wettkämpfe abgeschlossen mit einem Slalomlauf für Damen und Herren aller Klassen, zu dem die Teilnehmer vormittags 9 Uhr unter Leitung des Kanu- und Ruderclubs Karlsruhe...

Einweihung der St. Georgs-Gehanze des Ski-Vereins St. Georgen C. B.

am Sonntag, den 7. Januar 1934.

Klasse I: 1. Hermann, Alfred, Neustadt 37, 36,5 Sprungweite, 213,4 Punkte. 2. Becker, Willi, Neustadt, 35, 33,5 Sprungweite, 203,1 Punkte.

Klasse II: 1. Dergselt, Wilhelm, St. Georgen, 30, 32 Sprungweite, 195,9 Punkte. 2. Jäger, Emil, St. Georgen, 33,5, 24,0 Sprungweite, 184,9 Punkte.

Jungmänner: 1. Stodburger, Alfred, 21, 24,5 Sprungweite, 159,2 Punkte. 2. Maier, Edwin, St. Georgen, 26,0, 21,0 Sprungweite, 156,0 Punkte.

Altersklasse II: 1. Steinebrunner, Adolf, St. Georgen, 28,5, 29,5 Sprungweite, 187,2 Punkte.

Kurze Sportnachrichten.

Holkstanger Hüller hat zum Magdeburger Hallensportfest am 20. Januar einen Ehrenpreis gestiftet, der vom Veranstalter für die 3 mal 1000 Meter-Staffel ausgelegt wurde.

Der Ehrenlohn der SM wurde von Reichsminister Stabschef Röhm dem deutschen Reichsportführer von Tschammer und Osten verliehen.

Kastgestellt wurde aus Gründen der Vereinsdisziplin von der Leitung von Germania-Brüdingen der bekannte Vereidsänger Burkhardt.

Die Olympia-Bobbahn am Rießsee bei Garmisch-Partenkirchen wird am 20. Januar gelegentlich der Internationalen Bobwoche, deren Höhepunkt und Abschluß die Weltmeisterschaft im Viererbob bildet, eingeweiht.

Protest hat der G.S.V. Füssen gegen die Gültigkeit des ausbleibenden Treffers eingelegt, den im Endspiel um die bayerische Eishockeymeisterschaft der G.C. Rießsee am Samstag in der Verlängerung erzielte.

Bredjenmacher Direktor in Ettlingen.

Der vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DSB) zusammen mit Reichsportlehrer Waiker zum Olympiatrainer ernannte frühere Verbandssportlehrer des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, Georg Bredjenmacher, ist zum Direktor der Reichssporthochschule der D.S.B. und des Reichstrainingslagers Ettlingen ernannt worden.

Fußballkampf gegen Ungarn.

40 000 erwarten im Frankfurter Stadion einen großen Kampf und hoffen auf einen deutschen Sieg.

Die großen Ereignisse des deutschen Fußballsports behalten ihre Wirkung und Anziehungskraft auch dann, wenn wirtschaftliche und andere Dinge dem kleinen Spielbetrieb stark zulegen. In Frankfurt a. Main hatten die Gaukigo-Punktkämpfe in der letzten Zeit kaum noch 2000 Zuschauer, beim Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Sonntag werden aber 40 000 Menschen im Frankfurter Stadion verammelt sein.

Diesem Länderkampf gegen Ungarn kommt noch eine besondere Bedeutung zu. Der Deutsche Fußball-Bund beschäftigt sich seit einem Jahr mit dem Neuaufbau einer deutschen Nationalmannschaft, die unser Land bei den bevorstehenden, großen internationalen Aufgaben — die nächste ist die Weltmeisterschaft — vertreten soll.

Wenn gesagt worden ist, daß die vier Spiele dieser Spielzeit gegen Länder der zweiten europäischen Klasse geführt worden seien, so gilt dieser Einwand für das bevorstehende Länderspiel nicht mehr.

Ungarn ist ein starker Gegner.

Die Magyaren haben immer einen kultivierten, vorbildlichen Fußball gespielt. Wir erinnern uns daran, daß sie wesentlich zur Befruchtung des deutschen Fußballtums beigetragen haben. Die Reisen von MTK Budapest und anderen führenden ungarischen Mannschaften, die Tätigkeit von ungarischen Trainern bei deutschen Vereinen — wir nennen nur die Namen Alfred Schaffer, Dori Kürschner, Peter Szabo, Biro, Nagy, Weisz — förderten die deutsche Spielkultur ungemessen.

Das Aufgebot des Gegners.

Die Ungarn nehmen das Spiel gegen Deutschland sehr ernst. Sie denken nicht daran — wie es zunächst hieß — uns nur eine „Fohlen“-Mannschaft zu schicken, ja sie waren nicht einmal mit der zuerst vom Verbandskapitän Ing. Fabian vorgenommenen Mannschaftsaufstellung zufrieden.

Olympiapläne der DSB. genehmigt.

Der Herr Reichsportführer von Tschammer und Osten hat vor einigen Tagen den bekannten Olympioplan der DSB, eingehend geprüft und genehmigt. Im Zusammenhang damit hat der Reichsportführer auch die Sportlehrer Waiker und Brechenmacher als Olympiatrainer bestätigt.

Ein Hochsprung von 1,955 Meter erreichte bei einem Hallensportfest in Brooklyn Amerikas bekannter Springer George Spiz.

Läufer: Seres, Szücs, Szallan (alle Ujpest) oder Strigau (Ujpest); Sturm: Fenyesi (III. Bezirk), Binze, Teleti (beide Bocskai), Tolbi (Kerecsnyaros), Tittos (Hungaria) und evtl. Polgar (Kerecsnyaros).

Wie auch Ungarns Mannschaft endgültig gestellt werden mag, sie wird so oder so einen starken Gegner abgeben. Mit Ausnahme des verletzten Mittelstürmers Szabolcs Kerecsnyaros, den man derzeit als den besten europäischen Mittelstürmer bezeichnet, finden wir alle namhaften Kräfte des zur Zeit besten ungarischen Fußballtums.

Die deutsche Mannschaft.

Wir sagten schon, daß eine deutsche Nationalmannschaft erst noch neu aufgebaut wird und ein solcher Neuaufbau ist nicht von heute auf morgen möglich. Es finden sich darum auch in der für das Ungarn-Spiel bestimmten Elf wieder einige Neulinge.

- Kreß (Dresdener SC.), Haringer (Bayer München), Stubb (Eintr. Frankfurt), Gramlich (Goldbrunner), Dehm (Eintr. Frankfurt), (Bayer München), (1. FC Nürnberg), Lehner (Löhner), Conen (FC. Rölling)

Diese Mannschaftsaufstellung hat keinen einmütigen Beifall gefunden. Die Einwände richten sich allerdings nicht gegen die Hintermannschaft und auch weniger gegen die Läuferreihe. Es steht wohl fest, daß sich in Deutschland zurzeit ein besseres Ansehens als Kreis-Haringer-Stubb kaum finden läßt.

Schwer ist die Aufgabe...

aber sie ist nicht unlösbar. In unserer Mannschaft steht gutes Material, das sich hinter den Ungarn nicht zu verstecken braucht. Vor allem die Neulinge sollen sich von großen Namen nicht blenden lassen.

Die Bedeutung des Spieles wird durch den Besuch führender Persönlichkeiten des Sports, der Politik und des weiteren öffentlichen Lebens unterstrichen. U. a. werden in Frankfurt a. M. auch der Reichsportführer und der ungarische Gesandte in Berlin anwesend sein.

Als Ersatzleute für das Fußball-Länderspiel Deutschland-Ungarn am kommenden Sonntag in Frankfurt hat der DSB, die Spieler Schäfer-München, Grebe-Dresden, Trumpler, Schmidt und M. May (Frankfurt) bestimmt.

Lohnbücher nach Vorschrift der Südwestlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft

F. Thiergarten Buch- und Kunstdruckerei Karlsruhe i. B.

G Schneiderin Schneiderei

Maskenkostüme

National-Registrierkasse Klavier

Zu verkaufen

Radio

Kleiderschr. Kleiderschrank

Handharmonika

Schlaile

Radio

Teilzahlung

Volksempfänger

Klavier

Lokomobile

Kaufgesuche

Lokomobile

Radio

Teilzahlung

Volksempfänger

Klavier

Damen Unterziehschlüpfer

Hemden gewebt

Hemdosen

Schluphosen

Prinzebrock

BLENK • Rheinstr. 63

Reisekoffer

Griffenzgen

Etagenhaus

Villa

Süßnerfarm

Rentables Haus

Tausch

Immobilien

Bausparverträge

Kapitalien

Darlehen

2000 Mark

Kapitalanlage

Beteiligung

200 Mark

